NACHRICHTEN
Österreich

Dalai Lama verspricht, nicht der letzte Führer des tibetischen Buddhismus zu sein

Der Dalai Lama kündigt an, dass er einen Nachfolger nach seinem Tod haben wird, um die Kontinuität des tibetischen Buddhismus zu sichern und dem Einfluss Chinas entgegenzuwirken.

Dharamshala, Indien/Hong Kong – Der Dalai Lama hat angekündigt, dass er nach seinem Tod einen Nachfolger haben wird. Damit setzt er eine jahrhundertealte Tradition fort, die zu einem Streitpunkt im Konflikt mit der Kommunistischen Partei Chinas über die Zukunft Tibets geworden ist.

Ankündigung in Dharamshala

Der geistliche Führer des tibetischen Buddhismus gab diese Erklärung am Mittwoch in einer Videobotschaft an religiöse Älteste ab, die sich in Dharamshala, Indien, versammelt hatten.

Dort lebt der Friedensnobelpreisträger seit seiner Flucht aus Tibet nach einem gescheiterten Aufstand gegen die chinesische kommunistische Herrschaft im Jahr 1959.

Fortbestehen des Dalai Lama Amtes

„Ich bekräftige, dass die Institution des Dalai Lama fortbestehen wird“, sagte der Dalai Lama in dem vorab aufgezeichneten Video und verwies auf die Bitten, die er im Laufe der Jahre von Tibetern und tibetischen Buddhisten erhalten hat. „Der Gaden Phodrang Trust hat alleinige Autorität, die zukünftige Wiedergeburt zu erkennen; niemand sonst hat das Recht, sich in diese Angelegenheit einzumischen“, fügte er hinzu.

Prozesse der Nachfolgesuche

Das Büro sollte die Verfahren zur Suche und Anerkennung des zukünftigen Dalai Lama „gemäß der Tradition der Vergangenheit“ durchführen, so der Dalai Lama, ohne weitere Einzelheiten zum Prozess zu verraten. Der Dalai Lama hatte zuvor erklärt, dass er bei etwa 90 Jahren die hochrangigen Lamas des tibetischen Buddhismus und das tibetische Publikum konsultieren werde, um neu zu bewerten, ob die Institution des Dalai Lama fortgeführt werden sollte.

Konflikt mit der chinesischen Regierung

Die Ankündigung am Mittwoch – nur wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag an diesem Sonntag – bereitet den Boden für einen gewaltigen Kampf um seine Nachfolge, zwischen tibetischen Führern im Exil und der atheistischen Kommunistischen Partei Chinas, die darauf besteht, allein die Autorität zu besitzen, den nächsten Dalai Lama zu genehmigen.

In einer Stellungnahme zu den Äußerungen des Dalai Lama bekräftigte ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums die langjährige Position Pekings, dass die Wiedergeburt des

spirituellen Führers den Gesetzen und Vorschriften Chinas entsprechen müsse. Die Suche und Identifizierung müsse in China stattfinden und von der Zentralregierung genehmigt werden.

Nachfolge und der Einfluss Chinas

In einem im März veröffentlichten Memoiren erklärte der Dalai Lama, dass sein Nachfolger in der „freien Welt“ außerhalb Chinas geboren werden wird und forderte seine Anhänger auf, jeden von Peking ausgewählten Kandidaten abzulehnen. Dies könnte zur Entstehung zweier rivalisierender Dalai Lamas führen: einem, der von seinem Vorgänger ernannt wurde, und einem, der von der Kommunistischen Partei Chinas ausgewählt wurde.

„Sowohl die tibetische Exilgemeinschaft als auch die chinesische Regierung möchten Einfluss auf die Zukunft Tibets ausüben, und sie sehen den nächsten Dalai Lama als Schlüssel dazu“, sagte Ruth Gamble, Expertin für tibetische Geschichte an der La Trobe University in Melbourne, Australien.

Die Sorge um die tibetische Identität

Samdhong Rinpoche, ein hochrangiger Beamter im Büro des Dalai Lama, teilte den Journalisten am Mittwoch mit, dass weitere Informationen über die Verfahren oder Methoden der Wiedergeburt des Dalai Lama der Öffentlichkeit bis zur Nachfolge nicht bekannt gegeben werden.

Über sein Leben im Exil hinweg ist der 14. Dalai Lama, Tenzin Gyatso, zu einem Symbol für Tibet geworden und seinen Streben nach echter Autonomie unter dem zunehmend strengen Griff Pekings über die Himalaya-Region. Vom von ihm adoptierten Heimatort Dharamshala, wo er eine Exilregierung etabliert hat, hat der spirituelle Führer Tibeter im Heimatland und im Exil vereint und ihr Schicksal auf die globale Bühne gehoben.

Einfluss der Wiedergeburts-Tradition

Der Dalai Lama hat sich seit den 1970er Jahren dafür ausgesprochen, dass er keine volle Unabhängigkeit für Tibet mehr anstrebt, sondern „bedeutende“ Autonomie, die es den Tibetern ermöglichen würde, ihre einzigartige Kultur, Religion und Identität zu bewahren. Sein Bekenntnis zur gewaltfreien „Mittelweg“-Politik hat ihm internationale Unterstützung und den Friedensnobelpreis 1989 eingebracht.

Der Dalai Lama hat schon lange Bedenken gegenüber Pekings Bestrebungen geäußert, in das Wiedergeburts-System des tibetischen Buddhismus einzugreifen. Tibetanische Buddhisten glauben an den Kreislauf der Wiedergeburt und daran, dass ein erleuchteter spiritueller Meister wie der Dalai Lama in der Lage ist, den Ort und die Zeit seiner Wiedergeburt durch Mitgefühl und Gebet selbst zu wählen.

Politische Instrumentalisierung der Religion

Die religiöse Tradition ist jedoch zunehmend zu einem Schlachtfeld für die Kontrolle über die tibetischen Herzen und Gedanken geworden, insbesondere seit der umstrittenen Wiedergeburt des Panchen Lama, der zweithöchsten Figur in der Religion. Im Jahr 1995 installierte Peking seinen eigenen Panchen Lama als Antwort auf die Wahl des Dalai Lama, dessen Kandidat – ein sechsjähriger Junge – seitdem aus der Öffentlichkeit verschwunden ist.

Unter tibetischer Tradition haben die Dalai Lamas und die Panchen Lamas lange entscheidende Rollen bei der Anerkennung der Wiedergeburten des jeweils anderen gespielt. Experten glauben, dass Peking versuchen wird, sich auch in die Nachfolge des aktuellen Dalai Lama einzumischen.

„Es gibt eine ganze Reihe von hochrangigen wiedergeborenen Lamas, die von der chinesischen Regierung gefördert werden, um innenpolitisch in Tibet mit ihr zusammenzuarbeiten. (Peking)

wird all diese Lamas heranziehen, um den Dalai Lama zu installieren, den sie in Tibet wählen“, sagte Gamble. „Es gibt einen langfristigen Plan, darauf hinzuarbeiten.“

Eine Erklärung der Dankbarkeit, die von tibetischen buddhistischen religiösen Führern in Dharamshala veröffentlicht wurde, verurteilte am Mittwoch die „Nutzung des Themas Wiedergeburt durch die Volksrepublik China zu ihrem politischen Vorteil“ und erklärte: „Wir werden das niemals akzeptieren.“

Der derzeitige Dalai Lama machte seinerseits deutlich, dass jeder von Peking ernannte Kandidat in den Augen der Tibeter oder der Anhänger des tibetischen Buddhismus keine Legitimität haben wird. „Es ist völlig unangemessen, dass chinesische Kommunisten, dieReligion – einschließlich der Idee von Vergangenheit und Zukunft – ablehnen, sich in das System der Wiedergeburt der Lamas, geschweige denn des Dalai Lama, einmischen“, schrieb er in seinem neuesten Memoiren „Voice for the Voiceless“.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at